

Die
"Weißeritz-Zeitung"
erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage und wird am
Spätnachmittag ausge-
geben. Preis vierteljähr-
lich einschließlich Zustre-
gen 2,40 M., zweimonatlich
1,60 M., einmonatlich
80 Pf. Einzel-Nummern
10 Pf. Alle Postanstalten,
Postboten sowie unsere
Austräger nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit
20 Pf., solche aus
Amtshauptmannschaft
mit 15 Pf. die Spalte
oder deren Raum berech-
net. Bekanntmachungen
auf der ersten Seite (aus-
von Behörden) die zwei-
gespaltene Zeile 65 bez.
50 Pf. — Tabellarische
und komplizierte Inserate
mit entsprechendem Auf-
schlag. — Eingeladn. im
redaktionellen Teile, die
Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 75.

Dienstag den 2. April 1918 abends

84. Jahrgang

Einrichtungsgegenstände.

Nach § 11 der Bekanntmachung der stellvertretenden Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps (Nr. M. 8/1. 18 S. N. U.) über Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn vom 10./26. März 1918 ist die örtliche Veränderung und Veränderung von Gegenständen, für die ein wissenschaftlicher, künstlerischer oder kunstgewerblicher Wert durch einen von der Landeszentralbehörde anerkannten Sachverständigen festgestellt ist, gestattet, sofern die Gegenstände dadurch nicht der Beschlagnahme entzogen werden.

Gemäß § 13 der obenerwähnten Bekanntmachung haben die beauftragten Behörden auf Antrag den Widerruf der Enteignung und auch die Befreiung von der Ablieferung für solche Gegenstände zu verfügen und zu bescheinigen, deren besonderer wissenschaftlicher, künstlerischer oder kunstgewerblicher Wert durch einen von der Landeszentralbehörde anerkannten Sachverständigen festgestellt ist.

Das Ministerium des Innern hat als Sachverständige für diese Feststellung:

- den Direktor des Kunstgewerbemuseums in Dresden, Hofrat Prof. Dr. Berling, Eliasstraße 34, für die Regierungsbezirke Dresden, Bautzen, Chemnitz und Zwickau
- den Direktor des Kunstgewerbemuseums in Leipzig, Prof. Dr. Graul, da- selbst für den Regierungsbezirk Leipzig

Für den Bereich der staatlichen Hochbauverwaltung sind die Technischen Vortragenden Räte im Finanzministerium Geh. Bauräte Canzler und Dr.-Ing. Karl Schmidt als Sachverständige bestellt worden.

Dresden, am 27. März 1918.

Ministerium des Innern.

Das Ministerium des Innern will zur Bekämpfung des die Rindviehzucht schwer schädigenden seuchhaften Verkälbens

durch bewährte Impfoverfahren bis auf weiteres die hierzu erforderlichen Impfstoffe kostenlos zur Verfügung stellen.

Die Impfstoffe werden nur an Tierärzte für solche Fälle verabfolgt, in denen das Vorliegen des seuchhaften Verkälbens durch das staatliche Veterinärpolizeilaboratorium in Dresden-N., Leipziger Straße 23, festgestellt worden ist.

Zu diesem Zwecke sind dem Veterinärpolizei-Laboratorium aus den verdächtigen Rinderbeständen nach Möglichkeit eine verworfene Frucht oder etwa 50 ccm Blut einiger R. h. e. zu übersenden. Die für die Blutproben benötigten Flaschen können bei dem genannten Laboratorium angefordert werden.

Die Impfstoffe sind unter Angabe der Zahl der zu impfenden Rinder bei dem Veterinärpolizei-Laboratorium zu bestellen.

Mit dem Bezug des Impfstoffes übernimmt der betreffende Tierarzt die Verpflichtung, ihn der Gebrauchsanweisung entsprechend anzuwenden und hierüber dem Landes-Gesundheitsamt nach Maßgabe eines jeder Impfstoffsendung beigelegten Formblattes zu berichten.

Dresden, am 22. März 1918.

Ministerium des Innern.

Kunfelrüben.

Der Kommunalverband hat noch eine größere Menge ausländische Kunfelrüben für Futterzwecke zum Preise von ungefähr 5 Mark für den Zentner frei Empfangsstation abzugeben. Bestellungen hierauf sind, soweit noch nicht erfolgt, umgehend hier anzubringen, da mit dem baldigen Eingang der Rüben zu rechnen ist.

Dippoldiswalde, den 30. März 1918.

Nr. 1589 Mob. II.

Der Kommunalverband.

Alleinstehende Frau

oder Frau mit nur 1 Kinde zur Erledigung der Hausmannsarbeiten im Rathaus für 1. Juli d. J. gesucht. Außer freier Wohnung und Beleuchtung, nach Befinden auch Heizung, wird eine noch festzusetzende Bar-Entschädigung gewährt. Schriftliche Meldungen bis 4. April d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 11.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Druckmaschinen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne

Der Unterricht.

Es bietet sich in jeder Zeit — Recht günstige Gelegenheit — zu kostenlosem Unterricht. — Du zweifelst? Höre mein Gedicht: — In jedem Dorf, in jeder Stadt — Von Herbsthal bis Nimmerst, — In Nord und Süd, in West und Ost — Gibt jede Bank, Sparkasse, Post, — Du magst es glauben oder nicht, — Umsonst Dir Zeichnungsunterricht. — Der Unterricht wirkt sehr erzieherlich; — Und was das Allerbeste schließlich, — Er nützt nicht nur Dir allein, — „Das ganze Deutschland soll es sein!“

Vertilgtes und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat März ds. Js. 1373 Einzahlungen im Betrage von 209 638 Mark 20 Pf., dagegen wurden 340 Rückzahlungen im Betrage von 99 238 Mark — Pf. geleistet.

Beim Eintritt in den Ruhestand verlieh S. Maj. der König Herr Zollinspektor Reichel den Titel Kommissionsrat.

Am gestrigen 1. April beging Herr Hermann Raden sein 25jähriges Jubiläum als Hausmeister an der Deutschen Mälerschule. Herr Bürgermeister Jahn beglückwünschte den Jubilar namens des Mälerschulenausschusses und der Stadt unter Ueberreichung einer Geldspende. Die städtischen Beamten und Angestellten überbrachten ihm beste Segenswünsche und ein Jubiläumsgeschenk. Von Verwandten und Freunden wurde Herr Raden durch zahlreiche Glückwunschkarten und Geschenke ausgezeichnet und erfreut.

Das Quartal der Vereinigten Innung der Bauhandwerker für Dippoldiswalde u. U. findet Sonntag den 14. April nachmittags 2 Uhr im Gasthof „Stadt Dresden“ in Dippoldiswalde statt.

Der große Lehrmeister unserer Heerführer im Weltkrieg v. Wolke hat einmal gesagt: „Um große Erfolge zu erringen, muß etwas gewagt werden.“ Die großen Erfolge im Weltkrieg haben gezeigt, wie wahr Wolkes Wort ist. Ohne Anstrengung kein Erfolg. Der Erfolg, der dauernde Erfolg, fällt einem ebenjowenig mühelos in den Schoß wie das Glück, das nur bei dem Tüchtigen von Dauer ist. Raslos ist bei unserem Heere und bei unserer Marine gearbeitet worden an der Ausbildung aller Waffengattungen, nicht zuletzt bei unseren jüngsten Waffnen, dem Flugwesen und der U-Boot-Waffe. Die Fliegerwaffe verdankt ihre großen Erfolge, ihre Ueberlegenheit über unsere Gegner dem raslosen Schaffen unserer großen Flieger, eines Immelmann, eines Boelde,

eines Richthofen und aller derer, die nach dem Vorbild ihrer Führer an der Weiterentwicklung der Waffe mitgearbeitet haben. Auch der Erfolg der 8. Kriegsanleihe wird nur verbürgt, wenn ein jeder Deutscher sein Möglichstes tut und nach seinem Vermögen Kriegsanleihe zeichnet.

Ein recht gutes Geschäft war das Schlagen der mehrgenannten Erken an der Weißeritzstraße. Ruh- und Brennholz erbrachten die ansehnliche Summe von 3014 M.

Die zwei Abendvorstellungen an beiden Osterfeiertagen in Rochs Lichtspielen waren etwas ganz Vorzügliches und wurde auch anerkannt durch zahlreichen Besuch.

Mit dem 1. April vollendeten sich 25 Jahre seit Einführung der mitteleuropäischen Zeit.

Der Landesverein für innere Mission im Königreiche Sachsen besteht heuer 50 Jahre.

Die Kriegsanleihe gibt unserm Heer die Waffen. Durch die Waffen siegt unser Heer. Durch den Sieg erringen wir den Frieden. Durch den Frieden erhalten wir, was wir brauchen. Das bedarf keines Beweises. Diesen ganzen Entwicklungsgang haben wir jetzt eben im Osten gesehen. Er wird sich genau ebenso auch im Süden und Westen erfüllen.

In vielen sächsischen Zeitungen erschien kürzlich eine Nachricht, derzufolge ein Soldat Luderer aus Tirsperdorf im Voglande nach 3 1/2 jährigem Vermissten plötzlich in der Schweiz als Internierter aufgetaucht sei. Wie alle früheren ähnlichen, durch die Presse verbreiteten Nachrichten erwies sich auch diese als falsch. Es lag hier eine Personenverwechslung zugrunde, hervorgerufen dadurch, daß bei demselben Bataillon noch ein Soldat Luderer stand, der aus französischer Gefangenschaft nun in der Schweiz interniert wurde. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, derartige Berichte mit größter Vorsicht aufzunehmen, da sich bis jetzt eine Nachricht von dem plötzlichen Auftauchen Vermisster nach Jahren noch niemals als wahr und stichhaltig erwiesen hat.

Reichstädt. Die Aufnahme der diese Ostern eintretenden Kinder findet im Niederdorf vormittags 10 Uhr, im Oberdorf nachmittags 1 Uhr statt. Der Unterricht in Klasse I beginnt in beiden Schulen vormittags 7 Uhr.

Kreischa. Am 1. Osterfeiertag veranstaltete der Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fischschule“, Verband Kreischa im Gasthof Bläcke eine Festaufführung, die sehr gut besucht war und in allen Teilen aufs Beste verlief.

— Sonntag den 7. April unternimmt die hiesige

Jugend ihre 2. Fahrt bez. Wanderung nach Dresden ins Albert-Theater.

Raxen. Infolge des herrlichen Frühlingwetters stehen hier in einigen Gärten Ritzsbäume in völliger Blüte. Es sind dies die Kornellkirschen, die die ersten Frühlingboten unter den Bäumen und Sträuchern sind.

Böhlig-Ohrenberg. Dieser Tage wurde hier ein Verbrechen verübt. In einem Schnittwarengeschäft waren kürzlich einige verdächtig aussehende Personen erschienen, um sich Kleidungsstücke zu kaufen. Sie erhielten diese aber nicht und kamen anderntags wieder. Während eines dieser Männer sich an die Ladentafel stellte, hatten sich die beiden anderen unbemerkt in dem an den Laden angrenzenden Lagerraum versteckt, bevor der Ladeninhaber den Laden betrat. Ein Kaufgeschäft kam nicht zustande, sodas der eine Mann den Laden verließ. Kurz darauf kam eine Tochter des Ladeninhabers zufällig wieder in den Laden und sah zu ihrem Schrecken einen Mann im Laden lehnen, der neben sich einen Sack mit Damenroden hatte und schleunigst die Flucht ergriff. Es gelang ihn festzunehmen und nach der Polizeiwache zu bringen. Der dritte Dieb hatte währenddem den Laden verlassen. Der Verhaftete trug ein scharfgeschliffenes Anilmesser offen in der Innentasche und legte erst dann ein Geständnis ab, als die beiden anderen noch in derselben Nacht im Verhüll verhafteten Verbrecher gefanden hatten, daß sie angeblich Kleidungsstücke stehlen und die Ladentafel plündern wollten. Es handelt sich um russisch-polnische Arbeiter, die in der Umgebung arbeiteten. Die drei Verbrecher wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Leipzig. Geh. Rat Dr. jur., Dr. med. h. c. Georgi, der frühere Oberbürgermeister von Leipzig, ist hier am Ostermontag im 87. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war 1831 in Wplau i. B. geboren.

Chemnitz. Im Herbst d. J. sollen in unserer Stadt Neuwahlen für das Stadtverordnetenkollegium erfolgen, die während des Krieges unterblieben waren.

Seringowalde. Trotz hoher Ausgaben beschlossen die Stadtverordneten die Gemeindeabgaben für dieses Jahr nicht zu erhöhen und sie wieder mit 165 Prozent der Staatseinkommensteuer zu erheben.

Grünhain i. E. 29. März. Aus Anlaß der Konfirmation seiner Tochter stiftete ein hiesiger Einwohner unserer Stadt ein neues Geläut.

Kemse a. d. Mulde. Der hiesige Kirchenvorstand plant die Anlegung eines Heldenbains für gefallene oder dem Verlethungen erlegene hiesige Einwohner. Gabschkeher Mahla hier hat dazu 1000 M. gespendet.

Morgen Mittwoch: Zeichnungstag der Schulkriegsparade Dippoldiswalde!

Zwickau. Im Ortsteil Marienthal ist ein 7-jähriger Knabe infolge einer eigenartigen Ursache plötzlich gestorben. Der Junge hatte ein Mädchen genickt und war daraufhin von dessen Mutter gescholten und geschlagen worden. Vor Bewegung bekam der Knabe Krampfanfälle, die alsbald seinen Tod herbeiführten.

Oberschlesien. Durch den Opfergeist der hiesigen Einwohnerschaft ist es gelungen, für die hiesige Kirche drei neue Glöden: eine Toten- oder Helbenglocke, eine Weiglocke, den Leichenstein gewidmet, und eine kleine Glocke zu beschaffen. Sie sind aus Hartgusslegierung hergestellt und bereits feierlich geweiht worden.

Reichenbach. Der Rat hat beschlossen, auch für dieses Jahr die Verteilung der üblichen Zuckertüte bei Neuaufnahme der Kinder in die Schule nicht zuzulassen.

Planen i. B. Am 15. März hat der Sturm, der bereits am 16. Januar mehr als 1000 Bäume im Stadtwald gedrohen hatte, abermals außerordentlichen Schaden angerichtet. Diesmal ist der Bruch nicht nur auf den Stadtwald beschränkt geblieben, sondern auch der Rittergutswald Neusa und ebenso die Wasserwerkswaldungen, insbesondere bei Bergen, haben schwer gelitten. Insgesamt sind in unseren Stadtwaldungen rund 2500 Bäume abgebrochen, teils entwurzelt worden. Die Ausbreitung der Bruchmassen gestaltet sich überaus schwierig, da die Bäume nicht nur kreuz und quer, sondern auch hoch übereinander liegen.

Rlingenthal. Die Streitfrage zwischen der hiesigen Kranken- und den in deren Bereiche amtierenden Ärzten ist zugunsten der Krankenkasse entschieden worden. Das Schiedsamt beim Rgl. Oberverwaltungsamt erkannte, daß die Kasse den Vertrag anzunehmen und neben dem erhöhten Arzthonorar noch 15 v. H. Teuerungszuschlag, ab 1. April 1917 beginnend, nachzuzahlen hat. Daraus ergibt sich, daß die Kasse auf die Jahre 1914/17 noch 39740,69 M. an die Ärzte nachzuzahlen hat, wodurch die Kassenrücklage nahezu aufgebraucht wird. In den Jahren 1910/13 zahlte die Ortskrankenkasse Rlingenthal bei rund 4000 Mitgliedern 64051 M. Arzthonorar; in den vier Kriegsjahren 1914/17 verminderte sich die Mitgliederzahl auf 2200, die Arztkosten aber stiegen einschließlich des vorerwähnten Nachzahlungsbetrages auf 93505,89 M.

Oberwiesenthal. Die Wisamratte ist auch hier beobachtet worden. Unten im Wäldchen beim Grenzbach wurde dieser Tage von einem Wisamjäger, die vom Ministerium dazu angestellt sind, eine Wisamratte geschossen. Das Tier hatte die Größe eines Rottweilers.

Sitzau. Zur Einführung von Tanzpausen werden die hiesigen Saalwirte in Zukunft, das heißt nach Wiedereröffnung öffentlicher Ballmusik, behördlich verpflichtet werden. Die Ursache dazu hatte eine Beschwerde des Musikerverbandes an das Ministerium gegeben, wonach die Musiker vor dem Riege oft 8 bis 9 Stunden ohne jede Pause spielen mußten und nicht einmal Zeit zum Essen hatten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sollen von nun ab Tanzpausen eingeführt werden. Die Kreis-Hauptmannschaft Saugen hat bereits vorgeschlagen, für den hiesigen Bezirk die Erlaubnis zum öffentlichen Tanz zu geben, wenn sich die Saalwirte verpflichten, bei Tanzmusik von nachmittags 4 Uhr ab um 7 Uhr eine Pause von 20 Minuten und um 10 Uhr eine solche von 10 Minuten eintreten zu lassen. Beginnt der Tanz erst um 7 bzw. 8 Uhr, soll gegen 10 Uhr eine 10 Minuten lange Pause gemacht werden. Zwischen den einzelnen Tänzen soll mindestens 2 bis 3 Minuten ausgelegt werden. Diese Vorschriften sollen vorläufig für ein Jahr gelten.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 3. April 1918.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde: Cap. Michael.

Donnerstag den 4. April 1918.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Jungmädchenabend im niederen Gasthofe. (Singprobe)

Actiole über „Der Gemüsebau im Kleinbetrieb für den Haushalt“ von Otto Thalader, Wahren bei Leipzig. J. Gottfried Haage sen., Gemüsegärtnermeister, Erfurt: Das mir überlassene Buch „Der Gemüsebau“ ist in allen Teilen für den Kleinbetrieb sehr lehrreich; ein jeder kann sich leicht zurechtfinden.

Lexie Nachrichten.

Englischer Alkohol.

Berlin, 31. März. Bei der Erstürmung von Achiet le Grand wurden von fünf englischen Divisionen, nämlich der 25., 40., 41., 42. und 62., Gefangene eingebracht, die sämtlich völlig betrunken waren.

Untergang eines englischen Zerstörers.

London, 30. März. (Reuters.) Die Admiralität teilt mit: Ein englischer Zerstörer ist am 27. März auf eine Mine gestochen und gesunken. Ein Offizier und 40 Mann sind umgekommen.

Beschädigung von Dänkirchen.

Sens, 2. April. Die Hafenstadt Dänkirchen hat in der vorigen Woche durch eine heftige Beschädigung mit Verunglückten sehr schwer gelitten, namentlich das Hafenspital.

Ein kräftigeres Auftreten Hollands?

„Der Volk“ erfährt, daß die holländische Regierung der

englischen Forderung darin nicht nachgeben werde, daß holländische Schiffe aus holländischen Häfen zur Herbeischaffung der zugestandenen 100000 Tonnen Getreide verwandelt werden sollen. Die Antwortnote wird wahrscheinlich nichts enthalten, was den Raub der Schiffe sanktionieren könnte.

Hollands Not.

Die wirtschaftliche Lage in Holland verschlechtert sich mit rascher Schnelligkeit. Die Fleischration ist auf 200 Gramm pro Kopf und Woche festgesetzt; die Brotration soll von 500 auf 200 Gramm pro Tag und Kopf herabgesetzt werden. Ein hervorragender Abgeordneter sagte: Wir werden es in Holland schlimmer haben, als Deutschland in seinen schwersten Tagen.

Auch Versailles beschossen.

Pariser Telegrammen in Mailänder Blättern zufolge hat die deutsche Fernbeschießung auf Paris auch St. Denis und Versailles getroffen. In der Pariser Gasse zeigten sich bis Donnerstag früh mehr als 400 Einschlagstellen der Geschosse.

Reims unter deutschem Feuer.

Eine Havasnote von Freitag morgen meldet: Reims steht unter schwerem deutschem Artilleriefeuer. Der feindliche Druck an der ganzen Front hält noch an.

Italien fühlt sich verlassen und hilflos.

Der Erfolg der deutschen Offensive an der Westfront hat in Italien ein wahres Entsetzen hervorgerufen. Die falschen Nachrichten vom Scheitern der deutschen Offensive, von unerhörten Verlusten der Feinde, von Gegenangriffen und ähnlichen Propagandamitteln sind wie ein Wassertröpfchen auf heißen Stein. Das italienische Volk glaubt sich verlassen. Dazu hat der Transport der englischen und französischen Hilfstruppen aus Italien an die Westfront, der vor einiger Zeit begonnen wurde, viel beigetragen. Neuerdings beginnt man mit einer österreichischen Offensive an der eigenen Front zu rechnen. Seit der gewaltigen Niederlage vom letzten Herbst ist aber das Vertrauen des Volkes in die eigene Armee erschüttert. Auch die Armee selbst steht unter dem unheilvollen Eindruck der vollständigen Hilflosigkeit.

Frankreich Kriegsmüde.

Bern. Nachrichten von der französischen Grenze ergeben, daß das französische Volk das wahre Gesicht Clemenceaus allmählich erkennt. Ein schweizerischer Offizier erklärte, daß französische Grenzsoldaten sagten, Frankreich sei Kriegsmüde und würde nicht weiterkämpfen, wenn nicht England im Rücken stünde. Die Abneigung gegen England wachse ständig, ebenso die Abneigung gegen die Männer, die den Krieg im Interesse Englands weiterführen wollen.

Schadenfreude in Rußland.

Berlin, 29. März. Die Größe der deutschen Erfolge hat in Rußland, wie die „Kriegszeitung“ meldet, allgemein Verwunderung erregt, da man so gewaltige Schläge nicht für möglich hielt. Lenin und seine politischen Anhänger berufen sich jetzt darauf, wie notwendig tatsächlich der Friede gewesen sei, da die Westmächte nicht einmal sich selbst schützen könnten. Nach der Niederwerfung der Westmächte hätte Rußland ein noch schwereres Schicksal erlitten. Andererseits mißt sich jedoch in die Enttäuschung Schadenfreude in Erinnerung der ständigen abfälligen Kritiken der Verbündeten über den Verfall Rußlands.

Wettervorhersage.

Keine wesentliche Aenderung.

Verhaftung der oberschlesischen Bankräuber. Wie der „Oberschlesische Kurier“ meldet, sind drei der Bankräuber, die den Kassendoten der Deutschen Bank in Rhöndel überfielen und ihm 310 000 Mark raubten, verhaftet worden. Zwei haben ein Geständnis abgelegt. Ein vierter Räuber, ein alter Buchhändler, bestreitet seine Genossen und stützte mit 306 000 Mark. An der Stelle, wo das Geld vergraben worden war, wurde nur der Geldsack gefunden.

Wohnungsnot in Großstädten wird von verschiedenen Seiten gemeldet, während die Landbevölkerung immer dünner wird. So wird jetzt aus Magdeburg behauptet, daß zu den nächsten Quartalssterminen, namentlich zum 1. Oktober, „hundert von Familien obdachlos werden“, wie es in einer Vorlage des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung heißt. Am 1. April werden, polizeilichen Erhebungen zufolge, nicht weniger als 109 Haushaltungen mit 499 Personen ohne Unterkunft sein. Die Zahl der obdachlosen Familien wäre noch erheblich größer, wenn nicht inzwischen schon zahlreiche Aushilfswohnungen hergerichtet worden wären, in Schulen, Baracken usw. In einer öffentlichen Bekanntmachung warnt der Magistrat nachdrücklich vor Zuzug nach Magdeburg.

Ein weiblicher Soldat. Seit einigen Tagen beherbergt die Garnison Leutkirch, und zwar die Gensendungsabteilung, einen weiblichen Soldaten. Es ist die Tochter eines österreichischen Obersten, der im Kampfe gegen Italien gefallen ist. Sie hatte seinerzeit den Italienern Rache geschworen für den Tod ihres Vaters und sich am großen Vormarsch in Oberitalien als Soldat beteiligt. Im Laufe dieses Feldzuges, den sie zunächst bei einer österreichischen Abteilung mitgemacht hatte, suchte und fand sie beim württembergischen Gebirgsbataillon als Hospitantin Aufnahme. Infolge einer Gasvergiftung wurde sie zum Ersatzbataillon zurückbeordert und meldete sich, wie der „Allg. Volksfreund“ berichtet, vor einigen Tagen bei der Gensendungsabteilung des Bataillons in Leutkirch, wo sie ihrer Stellung entgegensteht.

In Deutschland hat man derartige Mitkämpfer mit Recht abgelehnt.

Englands Brotkorb.

Die deutschen Gefangenen und die Not in England.

Die immer kritischer werdenden Ernährungsverhältnisse in England, die auch von der englischen Presse kaum mehr verschleiert werden können, beleuchtet in anschaulicher Weise ein der englischen Presse entgangener Brief eines gefangenen deutschen Offiziers an seine Verwandten in Deutschland. Trotz der nicht geringen Entbehrungen, die der stetig wachsende Mangel an Nahrungsmitteln auch für die Insassen des Gefangenenlagers mit sich zu bringen droht, stellt der Briefschreiber mit freudiger Begegnung fest, daß jetzt England den Hunger am eigenen Leibe bitter zu spüren bekommt:

„Hier fängt es, Gott sei Dank, an, mit der Verpflegung mäßig zu werden. Butter und Zucker gibt es schon lange nicht mehr, Marmelade, Fett immer seltener, ebenso Rauchwaren, Streichhölzer. Alles rationiert und nur zu gleich abgemessenen kleinen Teilen durch unsere Nahrungsmittelkommissionen zu beziehen für teures Geld. Die Getränkeantenne ist bereits geschlossen; Bier (was hier so genannt wurde) und Wein (der zuletzt sündhaft teuer war) sind also nicht mehr zu kaufen.

Die Fleischlieferung hat unser Fleisch, wie ich heute hörte, gekündigt. Im Nachbarlager sollen sie schon seit einigen Tagen (seit 1. Januar) kein frisches Fleisch mehr erhalten haben, aber noch Büchsenfleisch haben. Hier ist es ziemlich kalt, meist unter Null, öfter aber ist Kohle nicht zu kaufen, dann ist der Aufenthalt in dem ohnehin sehr lustigen Sommerhause sehr unbehaglich.“

Wie dieser tapfere deutsche Offizier, werden alle unsere Gefangenen in England denken, denn die Not in England bedeutet den Weltfrieden.

Das letzte Aufgebot.

Eines der bedeutendsten Gemälde des Mittelalters Franz von Desreger führt den Namen „Das letzte Aufgebot“. Es ist geschaffen zur Jahrhundertfeier des Heldentums der Tiroler im Jahre 1809 gegen die Truppen des ersten französischen Kaiserreichs.

Da sehen wir nun die Tiroler Bevölkerung jeden Alters und Geschlechts, die auf den Ruf Andreas Hofers hin zu den Waffen gegriffen hat, um in dieser Schicksalsstunde der Tiroler Freiheit, an der Abwehr der welfischen Eindringlinge mitzuwirken. Da schreitet, gebeugt von der Fülle der Jahre und hartem Kampf mit den Gewalten der Natur, der weißhaarige alte Tiroler Bauer, die schwere, von den Vätern ererbte Streitart geschultert, einher neben dem kaum dem Knabenalter entwachsenen, noch bartlosen jungen Burschen; der Schmied ist von seinem Amboss herbeigeeilt, um sich dem Befreiungssturm anzuschließen, gemeinsam mit den tapferen Frauen des Landes, die durch die Stunde der Gefahr erwacht sind, auch ihre Kraft in der Zeit der Not dem geliebten Vaterlande zur Verfügung stellen wollen. Alle Stände und Berufe sieht man vertreten und todesmutig, den ruhigen Ernst der Stunde in den Zügen, aber voller Gottvertrauen schreitet der Zug einher.

In einer gleichen Schicksalsstunde befindet sich jetzt unser Vaterland. Auch an uns ergeht jetzt das letzte Aufgebot. Nicht mehr wie früher, als es geordnete, stehende Heere noch gab, sollen wir Dabeigeblichen dem Vaterlande unser Leben und Blut zur Verfügung stellen. So viel verlangt man von uns nicht. Wir sollen nur unser Gut darbringen und auch dies nicht, ohne daß uns das Reich dafür eine vollwertige Gegenleistung gibt, indem es unser Schuldner werden und unser Darlehen dazu noch hoch verzinsen will. Im Osten ist der Ring gesprengt, mit dem häßlicher englischer Krämergeist uns zu erstickten und unsere Lebensader abzubinden unternahm. Diese Absicht ist elend mißlungen. Aber im Westen ist der Ansturm der Feinde noch nicht gebrochen. Durch Americas Beitritt und Hilfe ermutigt, wollen unsere Feinde dort noch mehrmals mit allen Mitteln das versuchen, was Rußland mißlang, Deutschland zu demütigen und seine wirtschaftliche Kraft auf Jahrzehnte lahmzulegen. Sie wollen unbeherrschbar durch die bisherige Kriegsgeschichte, an dieser Front nochmals alles auf die letzte Karte setzen, um wenigstens hier den Krieg zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Hierbei spekulieren unsere Feinde, auch dies zeigten die Ereignisse des letzten Winters zur Genüge, darauf, daß die Einigkeit im Innern, die Deutschland drei Jahre lang befähigte, dem Ansturm von vier Fronten der Menschheit die Stirne zu bieten, in Trümmer gehe und unserem siegreichen tapferen Heere ein weiteres Ausharren durch inneren Zwist unmöglich gemacht werde.

Sie sollen sich täuschen: Wie einst beim Tiroler letzten Aufgebot ein Jeder, ob Mann oder Frau, ob arm oder reich, ob jung oder alt, zu der ihm nächsten Waffe griff und dem allgemeinen Zuge zur Rettung des Vaterlandes sich anschloß, so wollen und müssen auch wir bei dem nunmehrigen letzten Aufgebot, das durch die 8. Kriegsanleihe an uns ergeht, alle unsere Ersparnisse, was eben verfügbar ist, dem Vaterlande freudig zur Ermöglichung eines weiteren siegreichen Widerstandes anvertrauen.

Beteiligen wir uns alle bei diesem Aufgebot, bleibt keiner, der opfern könnte, zurück, so wird die von den verbündeten feindlichen Mächtern auch jetzt schon mühsam zurückgehaltene Friedenssehnsucht ihrer Völker sich nicht mehr unterdrücken lassen, sie werden einsehen, daß ein weiterer Kampf für sie aussichtslos ist und dieser Einsicht folgend wird dann auch bald im Westen und auf den anderen Kriegsschauplätzen endlich das harte Ringen ein Ende nehmen und wieder Frieden einkehren in Deutschlands Gauen.

Darum auf zum letzten Aufgebot, zur 8. Kriegsanleihe!

P. B.

Das
An
Jugend
der M
dieser
niffertu
der vor
Justiz
die gef
gaben
Da
für 18
im M
einem
stalt ist
Straf
oder S
in die
Monate
Einge
Befange
auf. G
arbeitet
kommt
gungszu
Arbeits
nung, n
tragsfu
Die Zel
Angeho
Entlassu
Da
zurück
rückver
Klasse
Klasse
Jed
Direkt
ein Bri
schriftl
können.
schaft, z
Ziel, d
auszub
Unterfor
Etu
niffes
richtig
erhalten
freiten
darunter
Ein abf
kann he
Zeitrau
zollt Dr.
Jugendg
Er erbli
heigungs
gefunden
niswesen
Der
Wier
An
rungstru
Auch
lebhafter
Groß
Allg
Am
Duzem
Schaden
bestimmt
Offen
offizier
bung z
deutsch
Ber
boote, K
im westl
1 Segler
tonnen
den aus
Unte
englische
(2516
neter Dan
mindesten
ein Tank
Maaschun
der Marti
Zwif
Regierung
Austau
sen worde
und 30.
geben we
in einem
Stadt But
Gaut
dienstes
troffen sei
So be
bewahrt

Das erste deutsche Jugendgefängnis.

Am 1. Juli 1912 ist in Deutschland das erste Jugendgefängnis eröffnet worden: in Wittlich an der Mosel. Zum Tage des fünfjährigen Bestehens dieses neuartigen Gefängnisses hat das preussische Ministerium des Innern einen Bericht erstattet, aus dem der vortragende Rat im Justizministerium Geheimrat Dr. Friedrich Preiser in der „Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft“ bemerkenswerte Angaben mitteilt:

Das Jugendgefängnis in Wittlich bietet Raum für 180 Gefangene. Es ist bestimmt für junge Leute im Alter von 18 bis 21 Jahren, die eine Strafe von einem Jahr und mehr zu verbüßen haben. In der Anstalt ist der progressive (stufenweise fortschreitend) Strafvollzug eingeführt. Es bestehen drei Klassen oder Stufen. Die Strafkategorie 3A, die dritte Klasse, in die jeder Neuaufgenommene zunächst auf vier Monate eintritt, wird Tag und Nacht in strengster Einzelhaft gehalten. Bei guter Führung rückt der Gefangene nach vier Monaten in die zweite Klasse auf. Er erhält zur Anstaltskleidung ein rotes Band, arbeitet in gemeinschaftlicher Werkstatt, bekommt eine kleine Arbeitsbelohnung, eine Verpflegungszulage und Bücher. Die erste Klasse trägt blaue Arbeitskleidung, erhält erheblich höhere Arbeitsbelohnung, nimmt an jedem zweiten Sonntag an einer Vortragsstunde teil und hat wöchentlich eine Turnstunde. Die Zellenausstattung ist reich und freundlicher. Nur Angehörige der ersten Klasse können zur bedingten Entlassung oder zur Begnadigung vorgeschlagen werden.

Das Hauptdisziplinarmittel ist die längere Zurückhaltung in einer unteren Stufe oder die Zurückversetzung in eine niedrigere Klasse. Wer in die dritte Klasse zurückversetzt werden muß, kommt in die Strafkategorie 3A und verliert dadurch alle Vergünstigungen.

Jeder Gefangene hat nicht nur das Recht, sich beim Direktor melden zu lassen, sondern es ist außerdem ein Briefkasten angebracht, in den die Gefangenen schriftliche Mitteilungen für den Direktor einwerfen können. Der Arbeitsbetrieb — Gartenbau, Feldwirtschaft, Tischlerei, Schneiderei, Schlosserei — hat das Ziel, die Gefangenen in einem Beruf so vollständig auszubilden, daß sie darin später ohne weiteres ihr Unterkommen finden können.

Etwa 300 frühere Inassen dieses Jugendgefängnisses sehen im Heere. Soweit von ihnen Nachrichten vorliegen, haben vierzehn das Eisene Kreuz erhalten, drei sind zu Unteroffizieren, zwei zu Gefreiten befördert, 21 sind verwundet worden, mehrere darunter zwei- und dreimal, und fünf sind gefallen. Ein abschließendes Urteil über den Wert der Anstalt kann heute noch nicht gefällt werden. Dazu ist der Zeitraum seit ihrer Einrichtung noch zu kurz. Doch soll Dr. Preiser den Leistungen dieses ersten deutschen Jugendgefängnisses in Wittlich vollste Anerkennung. Er erblickt in der Gründung dieser Anstalt einen verheißungsvollen Schritt vorwärts auf der Bahn einer gesunden, zukunftsreichen Fortentwicklung des Gefängniswesens.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart: An der Halbinsel Papadopoli wiesen unsere Sicherungsgruppen einen italienischen Vorstoß ab. Auch sonst war die Gefechtsstätigkeit im Südwesten lebhafter. Der Chef des Generalstabes.

Großes Hauptquartier, 30. März. Amtlich. (W.B.)

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Sogar neutrale Städte.

Am 28. März haben feindliche Flieger die Stadt Luxemburg angegriffen. Außer starkem Häuserbeschaden sind bisher zehn Tote gemeldet. Unter ihnen befindet sich ein deutscher Soldat.

Offenbar hat da wieder ein englischer Fliegeroffizier den unerreichten Hochstand der englischen Bildung zu erkennen gegeben, indem er Luxemburg für deutsch hielt.

Immer wieder aus Geleitzügen.

Berlin, 1. April 1918. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Weminger, hat im westlichen Teil des Vermelanals 6 Dampfer und 1 Segler mit zusammen über 22000 Buntoregister-tonnen vernichtet. Fünf der versenkten Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Lady Cory-Bright“ (2516 To.) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheitsstyp von etwa 5500 To., ein mindestens 7000 To. großer bewaffneter Dampfer und ein Landdampfer. Der Segler war der französische Raafschoner „Fleuret“. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Gefangenen-Rückkehr aus Rumänien.

Zwischen den Mittelmächten und der rumänischen Regierung ist am 23. März 1918 ein Vertrag über den Austausch der Kriegsgefangenen abgeschlossen worden. Die deutschen Gefangenen sollen am 29. und 30. März von der rumänischen Regierung abgegeben werden. Sie werden dann zunächst für 23 Tage in einem Quarantänelager in der rumänischen Hauptstadt Bukarest untergebracht werden.

Bitte, keine Heuschrecke!

Saut Habas soll am 29. März während des Gottesdienstes eine Pariser Kirche von einer Granate getroffen sein, der Menschenleben zum Opfer fielen. So beflagenswert dieser Vorfall wäre, falls er sich bewahrheiten sollte, so ist doch jede in einer angezei-

lenen Festung gelegene Kirche notgedrungen Zufalls-treffern ausgesetzt. Auf eine so große wie die hier vorliegende Entfernung sind Zufallstreffer unvermeidlich. Zudem haben die Franzosen und Engländer in diesem Falle kein Recht, sich zu entrüsten. Haben sie doch nicht nur die Kathedralen von St. Quentin und Laon zielbewußt zerstört, sondern sogar mit Vorbedacht die Martinskirche in Freiburg und die Odenker Kirche während des Gottesdienstes am 22. Sept. 1917 aus Schiffsgeschützen schwersten Kalibers beschossen. Hier fielen ihnen ein Priester, sieben andere Menschenleben und viele Verwundete zum Opfer. In allen vier Fällen hatte es der Feind auf die Gotteshäuser abgesehen. Sie lagen weithin erkennbar vor seinen Fliegern und Nichtkanonieren. — Die Verantwortung für Leben und Sicherheit der Einwohner der im deutschen Schutzbereich gelegenen Festung Paris trifft die französische Regierung.

Auf Mine gelaufen.

Am Sonnabend früh ist nördlich von Blieland in Holland innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer das holländische Torpedoboot „B. 11“ auf eine Mine unbekannter Nationalität gelaufen. Die Besatzung, von der nur ein Mann vermisst wird, wurde von einem anderen holländischen Torpedoboot aufgenommen. Man versucht, das havarierte Torpedoboot zu bergen.

Die Weibsdemokraten für den Zarismus.

In Lausanne erscheint seit kurzem ein neues Wochenblatt in französischer Sprache, „L'Ukraine“, das u. a. zu melden weiß, von London und von Paris aus bemühe man sich, den Zarismus wieder herzustellen. Zu der dafür wirkenden Londoner Gruppe gehören der bekannte englische Großindustrielle Vickers und Dakowitch, der frühere Vertreter der Petersburger Presagentur, jetzt bei Reuters als Botschafter für russische Berichte angestellt. Der Pariser Gruppe sollen der Credit Lyonnais, Schwolski, der frühere russische Botschafter in Paris, der russische Militärattache Ignatiow und General Jankewitsch angehören. Auch Gräfin Wendendorff, die Witwe des früheren russischen Botschafters in London, General Gurko und Großfürst Michael spielten eine Rolle in dieser Bewegung.

Schwere Niederlage der „Roten“ in Finnland.

Wie die Abendblätter melden, hat die finnische Rote Garde bei Tammerfors eine erste Niederlage erlitten. Sie verlor beim Rückzuge 10000 Gefangene, 21 Kanonen und 113 Maschinengewehre.

Der Friede mit Rußland.

Der Austausch der deutschen und der russischen Ratifikationsurkunden zu dem am 3. März in Drest unterzeichneten Friedensvertrag und dem Zusatzvertrag ist am Freitag im Auswärtigen Amt zwischen dem stellvertret. Staatssekretär Freiherr von dem Busche-Haddenhausen und dem russischen Sondergesandten P. Petroff vollzogen worden. Herr Petroff, den der Moskauer Kongress als Berichterstatter über die auswärtigen Angelegenheiten mit der Uebermittlung der Ratifikationsurkunde betraut hatte, reiste gleich nach Moskau zurück.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Rußland und den mit Deutschland verbündeten Mächten wird nachfolgen, sobald die beiderseitigen Urkunden im Auswärtigen Amt vorliegen.

Inzwischen stellt sich heraus, daß die Trozkleute immer schärfer gegen den Frieden arbeiten, ganz wie die Sozialrevolutionäre, die Kadetten und die Jaristen. England hat eben alles durch Geld in seine Gefolgschaft gebracht. Trozki will erfahrene Instrukteure damit beauftragen, jeden Bürger der Städte und Dörfer zu befähigen, beim ersten Aufruf sich mit den Waffen in der Hand zum Schutze des Vaterlandes zu erheben. Die tragische Lage Rußlands, das die Welträuber ans Kreuz des Imperialismus schlagen wollen, wird allen ehrlichen, militärisch ausgebildeten Personen vor Augen führen, daß sie nicht das Recht haben, beiseite zu stehen. Kadel, Tschernow, Hermannski und Genossen sind eifrig damit beschäftigt, einen Aufstand gegen die „deutschen Kapitalisten“, gegen den „Schandfrieden“, wie sie den Drestser Frieden nennen, zu organisieren.

Nach schwedischen Meldungen sollen die Bolschewiki in geregelten Beziehungen zu Amerika stehen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Rada in Kiew legte der französischen und englischen Militärmission nahe, das Gebiet der Ukraine zu verlassen.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland über die Erneuerung des Wirtschaftsabkommens, das am 31. März abläuft, haben begonnen.

Der norwegische Dampfer „Reider“ wurde von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt.

Die Pariser Kammer hat einen Gesetzentwurf betreffend die Einziehung der Jahresklasse 1919 angenommen.

Die französische und die englische Regierung beschließen, den französischen General Foch zum Generalissimo der französisch-englischen Armeen an der Westfront für die Dauer der gegenwärtigen Operationen zu ernennen.

Durch Dekret wurden die Besetzungen des Admirals von Tirpitz in Sardinien unter Sequester gestellt. In Nordfrankreich wurde die Bevölkerung der weiteren Umgegend von Amiens nach Mittel- und Südfrankreich abtransportiert.

Mit der wohlhabenden Pariser Bevölkerung stößt infolge der Beschließung auch einer der wältesten Kriegshelden, der Deputierte Maurice Barres.

Im Zeughaus von Rennes hat eine Explosion stattgefunden, durch die zwei Personen getötet und eine Anzahl schwer verletzt wurden. Die Einzelheiten sind ausserzucht.

Die Blätter des von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebietes berichten über massenhafte Rückkehr der bei dem feinerzeitigen Rückzuge des russi-

gen Heeres gebliebenen Polen in das Königreich. Teile der 9. englischen Division weigerten sich anzugreifen, worauf 150 Mann von ihren Offizieren erschossen wurden.

Zwei gefangene englische Offiziere verschiedener Divisionen jagen übereinstimmend aus, daß nach unseren großen Erfolgen am 24. 3. der Truppe offiziell mitgeteilt wurde, die Engländer hätten Ostende und Douai genommen.

Der japanische Ministerpräsident Terakuchi hat den Rücktritt des gesamten Kabinetts eingereicht.

In Holland gilt die Brotkarte nicht mehr für 11, sondern für 14 Tage, damit wird die tägliche Brotration auf 200 Gramm herabgesetzt.

Lenin ist krank. Er leidet an Brustgeschwür.

Nach einer Habasmeldung aus Petersburg haben sich die Truppen des englandfreundlichen Draufgängers Kornilow den revolutionären Soldaten ergeben.

Die den Sowjets treugebliebenen Kosakentruppen im Don-Gebiet haben den General Alexejew (den wichtigsten Vorkämpfer des alten Jarenregiments in Südrußland) gefangen genommen.

Man erwartet in England, daß die Altersgrenze für den Heeresdienst, die jetzt 41 Jahre ist, mindestens auf 48, vielleicht auch auf das 50. Jahr, erhöht werden wird.

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. März 1918.

In Weimar tagte der Bund der Kriegsbefähigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer. 16 Gewerkschaften und ihre etwa 300 Ortsgruppen waren durch Delegierte, deren Zahl 300 bereits übersteigt, vertreten.

Ueber den Mißbrauch der „kurzen Anfragen“ haben die Regierungsstellen beim Reichstage Beschwerde geführt und um dessen Abstellung ersucht. Die einzelnen Fraktionen sind hierüber bereits in Beratungen eingetreten, die die Berechtigung der Regierungsforderungen ergeben haben. Nach der Osterpause wird der Ältestenausschuß des Reichstages sich mit dieser Angelegenheit zu befassen haben.

Die Regierung hat das Recht, ihr nicht passende „kleine Anfragen“ ausweichend zu beantworten.

Die Unbau- und Erntestächenerhebung im Jahre 1918 findet in der Zeit vom 6. Mai bis 1. Juni statt. Die Ausführung liegt den Gemeindebehörden ob. Die Erhebung erstreckt sich nur auf den feldmäßigen Unbau, während der gartenmäßige Unbau außer Betracht bleibt.

Universität Hamburg. Der von der Hamburger Bürgerschaft eingesetzte Ausschuss betreffs Gründung einer Hamburger Universität schlägt nunmehr die Umwandlung des Hamburger Kolonial-Instituts in eine Universität vor.



Potales.

△ Gebührenfreiheit im Feldpostverkehr genießen nur Sendungen in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres. Die Postvergünstigungen gelten nicht im Ortsverkehr. Sendungen, die rein gewerbliche Angelegenheiten der Absender oder Empfänger betreffen, haben auf Gebührenvergünstigung keinen Anspruch. Als Sendungen in rein gewerblichen Angelegenheiten gelten alle gewerblichen Sendungen von Personen, die nicht Heeresangehörige sind, wenn sie den Heeresangehörigen unaufgefordert zugehen, wie z. B. Warenanpreisungen; rein gewerblich gelten aber nicht Sendungen, die sich aus bereits angeknüpften Geschäftsverbindungen ergeben, z. B. Sendungen auf Grund von Bestellungen der Heeresangehörigen, Mahnbriefe. Dabei wird vorausgesetzt, daß die vom den Geschäften an die Heeresangehörigen in deren unmittelbarem oder mittelbarem Auftrage ins Feld gefandten Waren nicht zum gewerbsmäßigen Weitertrieb dafelbst bestimmt sind, also keine rein gewerb-

Angewandten Angelegenheiten der Heeresangehörigen darzustellen. Der Schriftwechsel, den die zum Heeresdienst eingezogenen Kaufleute, Ärzte usw. mit ihren Angehörigen oder Geschäftsangestellten in Angelegenheiten der Geschäftsführung oder Berufsausübung zu führen haben, gilt nicht als rein gewerbliche Angelegenheit; er genießt daher die Postvergünstigung für Heeresangehörige. Dagegen sind Sendungen, die Heeresangehörige in ihren gewerblichen Angelegenheiten mit anderen Personen, Firmen, Banken usw. insbesondere mit den Geschäftsführern wechseln, portopflichtig. Sendungen, die neben rein gewerblichen Angelegenheiten auch rein persönliche Angelegenheiten betreffen, wie Rechnungen der Ärzte mit Mitteilungen rein persönlicher Art, sind voll portopflichtig. Es wird dringend davor gewarnt, Briefsendungen zur Erlangung der damit verbundenen Gebührenvergünstigungen unrechtmäßigerweise mit dem Vermerk „Feldpost“ zu versehen. Der Absender macht sich wegen Posthinterziehung strafbar.

△ Zahlkarten als Ueberweisungen. Zahlkarten, auf denen die Nummer und Bezeichnung des Postfachkontos vorgegedruckt sind, können von jetzt ab — zunächst versuchsweise — zu Ueberweisungen benutzt werden. Der Höchstbetrag einer Ueberweisungskarte ist 100 Mk. Die Postfachämter werden in den nächsten Tagen die Einzelheiten den Postfachkunden in einem Merkblatt mitteilen, denen eine probeweise ausgefüllte Zahlkarte beiliegen wird.

Steuern und Kriegsschädigung.

Mit der Frage der Kriegsschädigung beschäftigt sich die „Deutsche Tageszeitung“ in einem längeren Aufsatz, der reichhaltiges und interessantes Material zur Beurteilung der Reichslage zusammenstellt.

Der Aufsatz führt aus: „Nach der ausgezeichneten Denkschrift von Gerloff ... betrug im letzten Jahre vor dem Kriege, 1913, der Finanzbedarf von Reich, Bundesstaaten und Kommunen insgesamt 5,078 Milliarden Mark, die sich auf das Reich mit 2,128, die Bundesstaaten mit 1,111 und die Kommunen mit 1,839 Milliarden verteilen. Nach dem übereinstimmenden Urteil sachkundiger Männer wird die zu verzinsende Gesamtschuld des Reiches nach beendetem Kriege — baldigen Friedensschluß vorausgesetzt — sich zwischen 130 und 135 Milliarden bewegen, was zu 5 Proz. einen Zinsaufwand von 6,5 bis 6,75 Milliarden jährlich ergibt. Hierzu treten die Aufwendungen für die Invaliden- und Hinterbliebenenrenten, die Verbesserungen der Beamtenbesoldung und der Arbeiterlöhne und die allgemeine Erhöhung der Generalaufkosten, die von Dr. Paul Franz ... auf insgesamt 5,3 Milliarden jährlich veranschlagt werden, so daß sich als Gesamtsumme des jährlichen Mehrbedarfs rund 12 Milliarden ergeben. Hierzu den Etatsbetrag des letzten Friedensjahres mit 2 Milliarden addiert, ergibt in Zukunft eine Summe von 14 Milliarden, d. h. mehr als den sechsfachen Betrag des Bedarfs von 1913. Dazu kommt weiterhin die Steigerung der Ausgaben in den Bundesstaaten und Gemeinden, eine Steigerung, die man angesichts der Verhältnisse im Reich und des Umstandes, daß, abgesehen von den Aufwendungen für Renten, auch für Bundesstaaten und Gemeinden dieselben verteuernenden Momente in Frage kommen, mit 100 Proz. nicht zu hoch ansetzt. Namentlich wenn man das Tempo der Bedarfssteigerung bereits vor dem Kriege in Betracht zieht. Stiegen doch in der kurzen Zeitperiode von 1907 bis 1913 die Gesamtaufwendungen von 3,270 auf 5,078 Milliarden, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet von 52,75 auf 75,83 Mark. An welcher Kopfquote die Besitzsteuern mit 30,02 bzw. 50,68 Mark beteiligt waren. Legt man die oben angeführten Ziffern für den Staatlichen und kommunalen Steuerbedarf zugrunde, so kommt man bei einer 100prozentigen Erhöhung auf den Gesamtbetrag von 5,8 Milliarden, so daß den 5,078 Milliarden des Jahres 1913 für Reich, Bundesstaaten und Gemeinden nunmehr 19,8 Milliarden gegenüberstehen.“

Diese Summen müssen im Falle eines entschuldungslosen Friedens in voller Höhe in Gestalt von Steuern von dem deutschen Volke selbst aufgebracht werden.

Es ist kein Zweifel daran möglich, daß dabei ein erheblicher Betrag auf dem Wege der direkten Besteuerung von Einkommen und Vermögen eingetrieben werden müßte. Nehmen wir an, daß von den 12 Milliarden Mehrbedarf des Reiches auch nur ein Drittel auf Besitzsteuern entfiel, so ergäbe sich für Reich, Bundesstaaten und Kommunen zusammen ein Betrag von 6,9 Milliarden Mark neuer Besitzsteuern.

Nun ist hinlänglich bekannt, daß die direkte Steuerbelastung bereits vor und in dem Kriege eine Höhe erreicht hat, die zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt. Der Syndikus der Kölner Handelskammer Wiedemann hat durch eine Umfrage festgestellt, daß die direkte Besteuerung der Einkommen aus Handel und Industrie sich auf 15% bis 24 Proz., in Gemeinden mit höheren Kommunalzuschlägen auf 30 Proz. und höher beläuft. Was angesichts dieser Situation die Deckung des Nachkriegsbedarfs aus eigener Steuerkraft bedeuten würde, erhellt ohne weiteres, ergibt sich aber auch aus der Gegenüberstellung dieses Bedarfs von 19,8 Milliarden mit dem bisherigen Gesamteinkommen der Nation, das auf 30 bis höchstens 40 Milliarden jährlich veranschlagt wird.

Es ist der besondere Ehrgeiz der Bundesstaaten gewesen, im Wettstreit miteinander ihre Steuererhebung tunlichst nach sozialen Gesichtspunkten zu orientieren, die untere Steuergrenze möglichst hoch zu legen, mit Steuererleichterungen, Kinderprivileg, Freilassung von einmaligen und Teuerungszulagen weitherzig zu sein; und noch unmittelbar vor dem Kriege bestanden bekanntlich Bestrebungen, die Grenze der Steuerfrei-

heit weiterhin zu erhöhen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Entwicklung bei einer Belastung des eigenen Volkes mit den gesamten Kosten des Krieges für alle absehbare Zeit abgeschlossen wäre. Wie England, das bekanntlich schon während des Krieges an die Schaffung ergiebiger neuer Steuerquellen gegangen ist, sich zur schärferen Erfassung auch der unteren Einkommensstufen, zur Herabsetzung der Grenze der Steuerfreiheit und zur Beseitigung der Vergünstigungen für Minderbemittelte hat verstehen müssen, so würde man in Deutschland unweigerlich ebenfalls vorzugehen haben. Das Bestreben der Verschiebung der Belastung zugunsten der Minderbemittelten auf die Wohlhabenden, wie es in der ganzen Steuerentwicklung der letzten Jahrzehnte im Reich und auch in den Bundesstaaten zutage trat, die Verkümmerung weiter Gebiete der indirekten Steuern, wie sie das Zollgesetz von 1902 durch die Bestimmungen hinsichtlich des Abbaus der indirekten Steuern in Staat und Kommunen zur Folge hatte, ließe sich nicht weiter aufrechterhalten. Auch die minderbemittelten Schichten müßten unter ganz erheblichen Steuerdruck aus direkten und indirekten Steuern gestellt werden.“

Aus aller Welt.

**** Die Post ist nicht schuld.** Sie verteidigt sich wegen der großen Paketdiebstähle: „Ein nicht geringer Teil solcher Sendungen wird bereits gestohlen oder beraubt, bevor die Pakete überhaupt bei der Post angeliefert worden sind, nämlich im Bereiche der Absender durch Geschäftsangestellte, Hausangehörige usw. Zahlreiche andere Pakete kommen deshalb nicht an, weil sie wegen mangelhafter Verpackung unterwegs entzweiigen oder sonst unanbringlich werden. Haben doch im Jahre 1917 nicht weniger als 60 000 Pakete weder dem Empfänger behändigt noch dem Absender wieder zugestellt werden können, weil von ihnen unterwegs die Adresse abgefallen war.“ Den Löwenanteil der Paketverluste bilden schließlich die Massendiebstähle an Postgut, während die Sendungen in verschlossenen Eisenbahngüterwagen sich auf Eisenbahntransporten, also außerhalb des Bereichs der Postverwaltung, befinden.“

**** Erscheinungen der Zeit.** Sechs jugendliche Angeklagte, deren Besonderheit der Einbruch in Ställen von Charlottenburger Fuhrhaltern war, wo sie wertvolle Geschirre und Pferdebedecken und sogar ein Pferd mit samt einem Schlitten stahlen, um ihre Beute zu befördern, erhielten Strafen von drei Monaten bis zu einem Jahre Gefängnis.

**** Aus Fahrlässigkeit seine Ehefrau erschossen.** Der Besitzer Valentin Leon aus Kollenzdorf (Kreis Preuß.-Stargard) in Westpreußen, der im Herbst vorigen Jahres aus Fahrlässigkeit seine Ehefrau erschossen hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

**** Verbrennungstod einer Greisin.** Die 84jährige Rentnerin Witwe Johanna Zeise im Marienstift in Berlin wurde in ihrem Zimmer mit schweren Brandwunden am ganzen Körper tot aufgefunden. Wahrscheinlich dürfte die Greisin einen Ohnmachtsanfall erlitten und beim Fallen eine brennende Lampe vom Tisch heruntergerissen haben, wodurch die Kleider in Brand geraten sind.

†. Wie liebt der Mann im Felde? In einer Schilderung der Feldpostbuchhandlung brachte eine Berliner Zeitung vor einiger Zeit einige Gedanken darüber, wie der Kämpfer draußen in Not und Tod die Zeitung aus der Heimat aufsaugt. Er schreibt:

„Und selbst das ist kein Leben wie zu Haus und nach dem Mittagsschlaf. Dies frische Blut: das ist die Heimat, und dieser Charakter einer besonderen Votschaft an die Verlassenen und Abgetrennten gibt jedem Wort ein verhängnisvolles Gewicht.“

Jedes Wort! Man bedenke das wohl! Der Mann im Felde hört und sieht oft lange nichts von der Heimat. Die Briefe bringen nur immer einen engen Kreis ihrer näher berührender Mitteilungen. Das, was die Heimat ausmacht, das Leben im Kleinen und im Großen mit seinen unzähligen Kleinigkeiten, das fehlt ihm, und das spiegelt sich für ihn wieder in der Heimatzeitung; und darum liebt er mit solcher Inbrunst jedes Wort.

Und darum macht sich derjenige, der seinen Lieben regelmäßig die Heimatzeitung zusenden läßt, so sehr verdient um ihn und sichert sich seines wärmsten, täglich sich wiederholenden Dankes.

Die Schulkriegssparkasse von Dippoldiswalde

die jeden Betrag von 1 M. aufwärts zur 8. Kriegsanleihe entgegennimmt, ist

Wittwoch den 3. April von 10—12 Uhr

in der Bürger Schule, 2. Stockwerk, geöffnet.

Die hiesige Sparkasse wird von den zur Schulkriegssparkasse gebrachten Geldern Kriegsanleihe zeichnen und jedem Sparer seine Beiträge bis 30. Juni 1920 mit 5% verzinsen.

Wir rechnen auf die tapfere Mithilfe unserer Kinder, ihrer Eltern und von jedem Mann. Schuldirektor Ebert.

Drucksachen für jedermann liefert sauber und rasch **Carl Jehne**

Ein wachjamer Hund wird zu kaufen gesucht **Ruppendorf Nr. 43.**

Schennenspiegel ist zu verpachten. Näheres **Wolffergasse 641**

Knabenschulranzen zu verkaufen. **Weihergasse 254 E**

Geschäfts-Veränderung und -Empfehlung.

Hiermit zur Nachricht, dass ich mein Geschäft vom 2. April 1918 ab nach der **Freiberger Straße Nr. 237**

verlege. Ich bitte die verehrl. Pferdebesitzer, hiervon freundlichst Kenntnis zu nehmen und sich meiner im Bedarfsfalle erinnern zu wollen. Zahle für gute Qualität bis 1000 Mark.

Gleichzeitig empfehle ich mich als **Pferdescherer.**

Hochachtungsvoll **Pferdeschlächtereier Lieber** Freiberger Str. 237. — Fernsprecher Nr. 97.

Speise-Kartoffeln

für meine Arbeiterkassette gegen Landes-Kartoffel, C. Kartoffeln für sofort zu kaufen gesucht. Abfuhr könnte nach vorheriger Vereinbarung durch eigene Geschirre erfolgen.

Theodor Burgmann, Dresden-Neuberggasse, Dobrischer Straße 6. Fernsprecher Amt Niederriedlich 829 oder Amt Dresden 13448.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen **P. Lieber, Dippoldiswalde, Freiberger Str. Nr. 237.** Fernsprecher Nr. 97. Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort zur Stelle. Zahle für gute Qualität bis 1000 Mark. Gleichzeitig empfehle ich mich als Viehscherer.

Wohnung

zu vermieten, sof. od. später beziehb. **Haupt, Schmiedebg.** **10000 bis 12000 M.** sind anzuleihen auf 1. oder gute 2. Hypothek auf Landgut. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

od. sch. Schlafstelle sucht sofort **G. Gönner, Bildhauer.** Weiteres Ehepaar sucht für sofort oder später fleißiges, ehliches, sauberes

Mädchen

v. 18—22 Jahren. Etwas Kochkenntn. erwünscht. Im Sommer auf dem Lande, im Winter in Dresden. Näh. **dahelbst, Wachsbleichstraße 17, l. Gemelner.**

3 Stück Zuchenten

sind zu verkaufen **Reinhardtsgrimma Nr. 33.** Morgen Mittwoch von früh 8 Uhr ab

Wöhren- und Nübenverkauf

Pahnhof Schmiedebg. Hornel.

Versteigerung.

Freitag den 5. April 1918 nachmittags 1 Uhr soll in der Heymannschen Schenkungswirtschaft zu Hennerdorf das nachstehend näher bezeichnete, im Pfarrbuch aufbereitete **Rohholz** meistbietend versteigert werden.

32 Stämme 13—23 cm Stärke	11—20 m Länge
558 Alder	7—11 . . . 3,5 u. 4,5 . . .
306 . . .	12—15 . . . 3,5 u. 4,5 . . .
255 . . .	16—22 . . . 3,5 u. 4,5 . . .
83 . . .	23—29 . . . 4,5 . . .
23 . . .	über 30 . . . 4,5 . . .

Bedingungen werden vorher bekanntgegeben. Der **Auktionsvorstand.** **Fäger, Warrer, Borligender.** Hierzu eine Beilage

Nr. Die K. K. sucht die zutreffend durch und das ist. Wo soll für wiesen t zustände Die bekannt trifft sic rung. S gewicht wie in te halten si aber rd ihr Alt unter de in Fried auch noch leicht de Ursachen Krieges Das seit Jah schäftigt. St l l l l l schon vo der Krieg taufende Kämpfe Vermind der Krie die ber sden Star reich 39 mehr als seit 1886 sorgnis: der Fran nifterium gegeben. Scho europäis in Londo 1916 fan lichkeit: Rad eine r a n r k Einwohn Bevölkerung wohner land, 114 reich. De Bataille“ „A henbe langer als 11 Ern rung mu der fran Staatsha Vandy h rage befe daß eine ölfert anderte nach die Jahr zu Ein frangosef lten und er Front eine Ra f ein enn Revolutio enzeiten ur Hilfe herbeizuh rangsblid urchspre ade. D cheinen

Die Entvölkerung Frankreichs.

K.P. Als Trost für beunruhigte Gemüter versucht die französische Regierung immer wieder nachzuweisen, daß Deutschlands Gegenwart und Zukunft durch die Verminderung seiner Volkskraft gefährdet und daß seine Großmachtsstellung dadurch untergraben ist. Was ersichtlich in Frankreich der Fall ist, das soll für Deutschland wenigstens als wahrscheinlich bewiesen werden. Es ist das Angebots der Gesundheitszustände in Frankreich eine undankbare Aufgabe.

Die Tuberkulose ist schon zu Friedenszeiten bekannt gewesen als Volksgeißel Frankreichs, und zwar trifft sie vor allem den männlichen Teil der Bevölkerung. In Frankreich besteht ein zahlenmäßiges Uebergewicht des weiblichen Geschlechts in solcher Stärke, wie in keinem anderen Lande. Bis zum 20. Lebensjahre halten sich beide Geschlechter allerdings die Waage, dann aber richten die Schwindsucht und in Verbindung mit ihr Alkohol- und Geschlechtskrankheiten Verwüstungen unter den Männern an. Wenn die Statistik bereits in Friedenszeiten zu den hier angeführten Ursachen auch noch schlechte Ernährung hinzusetzt, so kann man leicht den Schluß auf die stärkere Wirksamkeit der Ursachen unter den einschränkenden Verhältnissen des Krieges ziehen.

Das Bevölkerungsproblem hat in Frankreich schon seit Jahrzehnten berufen und besorgte Männer beschäftigt, allerdings ohne jeden Erfolg. Nach längerem Stillstand der Bevölkerungsziffer war diese schon vor dem Kriege im Abnehmen begriffen. Und der Krieg hat mit einem Schlag diese Zahl um Hunderttausende vermindert, nicht nur durch die Opfer der Kämpfe an Toten, sondern auch durch eine gewaltige Verminderung der Geburten, deren Ursache ebenfalls der Krieg ist. Geradezu erschreckend sind die Zahlen, die der Abgeordnete Meriin kürzlich in der französischen Kammer darüber gebracht hat. 1911 hatte Frankreich 39 192 000 Einwohner, darunter 700 000 Frauen mehr als Männer, eine bedenkliche Tatsache, die schon seit 1886 bestand. Meriin fragt mit wachsender Besorgnis: „Um wieviel ist nun im Kriege die Ueberszahl der Frauen gewachsen?“ und fügt hinzu: „Im Minimum des Innern hat man mir keine Antwort gegeben. Warum wohl nicht?“

Schon vor 1914 war die Geburtenzahl in Paris mit 17,4 v. Tausend die niedrigste unter den europäischen Hauptstädten gegen 19,2 in Berlin, 24,5 in London und 26,7 in Köln. Im dritten Kriegsjahr 1916 sank die Zahl in Paris auf 9,8 herab. Die Sterblichkeitsziffer stellt sich in Frankreich ebenso ungünstig. Nach einer anderen Statistik kamen vor dem Kriege in Frankreich jährlich 19,1 Geburten auf 1000 Einwohner gegen 31,6 in Deutschland, und der Bevölkerungszuwachs betrug damals, auf 10 000 Einwohner berechnet: 141 in Deutschland, 115 in England, 114 in Oesterreich, 113 in Italien und 7 in Frankreich. Das veranlaßt Jeannine in der Zeitschrift „La Bataille“ vom 24. Dezember 1917 zu dem Schluß:

„Diese Zahlen führen uns die Frankreich drohende Gefahr vor Augen, in mehr oder weniger langer Zeit in der Welt höchstens noch eine Rolle als kleine Nation zu spielen.“

Ernste Wahrheiten über den Rückgang der Bevölkerung mußten im Januar des Jahres die Abgeordneten der französischen Kammer bei der Erörterung des Staatshaushalts auch aus dem Munde ihres Kollegen Landry hören, der sich eingehend mit der Bevölkerungsfrage beschäftigt hatte. Landry kam zu dem Ergebnis, daß eine Volkszählung nach dem Kriege ein entvölkertes Frankreich zeigen und daß diese verminderte Bevölkerung dann aller Wahrscheinlichkeit nach die Tendenz einer weiteren Abnahme von Jahr zu Jahr haben werde.

Ein solches Zukunftsbild muß jeden denkenden Franzosen erschrecken, zumal der Mannschaffterlack aus Asien und Afrika, der zur Auffüllung der Lücken an der Front und in den Reihen der Kriegsarbeiter dient, eine Rassenmischung befürchten läßt, die Frankreich einmal auf die Stufe eines der amerikanischen Revolutionsstaaten herabdrücken könnte. Schon zu Friedenszeiten begegnete man dem Vorschlag, Anämiken zur Hilfe der entvölkerten französischen Landwirtschaft herbeizuholen, mit dieser Befürchtung. Jetzt, wo die französische Nation mit allerlei Farbigen tatsächlich konfrontiert ist, werden die Befürchtungen zur Tatsache. Die Aussichten auf Frankreichs Zukunft erscheinen dadurch um so trüber.

Der Siegesanteil der Flieger.

132 000 Kilogr. Bomben.

In den siegreichen Großkampftagen der Schlacht zwischen Arras und La Fere haben unsere gesamten Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil.

Während der Vorbereitungen für die Durchbruchschlacht haben unsere Flugzeugbesatzer, aller feindlichen Gegenwirkung die Stirne bietend, ihre Aufklärung läckenlos bis weit ins Hinterland des Feindes getragen. Das Netz seiner rückwärtigen Stellungen war im Lichtbild festgelegt, der Verkehr auf Bahnen und Straßen peinlich überwacht und so der deutschen Führung die Gewißheit verschafft, daß der Gegner von dem ihm unmittelbar bevorstehenden Stoß keine Kenntnis hatte. Die eigene Infanterie war durch Lichtbilder über jede Einzelheit der zu stürmenden Kampfstellung des Gegners, über jedes Maschinengewehrnest und jeden Minenwerferstand unterrichtet. Eigene Jagdstreitkräfte hatten diese gefährvolle Tätigkeit der Beobachter geschäftigt und den feindlichen Luftstreit-

kräften den Einblick in unsere Vorbereitungen durch rücksichtslosen Angriff erfolgreich verweigert.

Als am 21. 3. der Rebel, der in den Morgenstunden jede Flugtätigkeit ausschloß, sich verzog, zeigten die gesamten Luftstreitkräfte den gleichen unüberwindlichen Angriffsgeist wie die auf dem Schlachtfeld vorstürmenden Truppen. Die Jagdstreitkräfte behaupteten die unbedingte Ueberlegenheit in der Luft. Sie schossen am ersten Angriffstage allein 6 Fesselballone ab und haben im Verlauf der weiteren Kampfstage bisher 93 Flugzeuge zum Absturz gebracht. Der 67. und 68. Aufstieg des Rittmeisters Freiherrn v. Nitzthofen beweist die oft bewährte Ueberlegenheit unserer alten Meister des Luftkampfes. 3 Abschüsse des Leutnants Windisch an einem Tage zeigen, daß auch der Nachwuchs an Leistungen nicht nachsteht.

Starke Schlachtgeschwader begleiten, das erbitterte Feuer der feindlichen Maschinengewehre nicht achtend, in ganz geringer Höhe die stürmende Infanterie. Sie brachten feuernde feindliche Batterien durch Wurfminen, Bomben und Maschinengewehrfeuer zum Schweigen und rissen an den Hauptbrennpunkten des Kampfes die stürmende Truppe über die letzte feindliche Gegenwirkung weg. Sie griffen die heraneilenden Kolonnen des Gegners aus 80 Meter Höhe an, zersprengten sie vor dem Eingreifen und brachten Verwirrung und Schrecken in den Rückzug des Gegners.

Auch die Flugabwehrkanonen am Vormarsch haben sich vom ersten Angriffstage an am Vormarsch beteiligt; Kraftwagengeschütze folgten unmittelbar der stürmenden Truppe und sicherten im eroberten Gelände Flugzeug und Ballonbesatzer. Unsere Bombengeschwader haben in den Nächten vor und zwischen den Schlachttagen Bahnnotensysteme hinter der feindlichen Front trotz des teilweise ungünstigen Wetters in großem Maßstabe mit Bomben angegriffen. Auch die englischen Hafenorte Calais und Dünkirchen wurden mit 10 650 Kilogramm Bomben belegt. Von besonderer Bedeutung ist der Angriff auf eine Hauptbahnlinie hinter der Schlachtfrent, der aus ganz geringer Höhe 36 Kilometer hinter der Front ausgeführt, besonders gute Erfolge zeitigte. Im ganzen wurden von den Bombengeschwadern in vier Nächten 132 666 Kilogramm Bomben geworfen.

„Wir wollen nichts mehr davon hören.“

Bald wird wiederum ein Werberuf durch die Gänge des Vaterlandes gehen: der Werberuf zur Zeichnung der Kriegsanleihe sucht jeden Deutschen zu erreichen. Alle müssen ihn hören. Wer ihn nicht hören will, muß sich die Ohren gewaltsam zuhalten — zustopfen. Das täten welche? Leider ja. Tritt der Werber nicht mit dem mündlichen Wort an sie heran, dann winken sie ihm schon aus der Ferne ab, vielleicht verbindlich lächelnd, aber zäh, bestimmt: „Schon gut, wir wissen Bescheid, wir wollen nichts mehr davon hören.“ Und findet ein aufklärendes Werbeblatt zu ihnen den Weg, dann werfen sie es beiseite, bedauern als vermeintliche gute Patrioten die schädliche Papierverschwendung. „Wir wollen nichts mehr davon lesen.“

„Wir wollen nichts mehr davon hören!“ — Ihr, die ihr so sprecht, ihr braucht es nicht mehr zu hören. Ihr wollt nicht mehr hören, weil ihr gehöret habt, weil ihr wisst, was eure Pflicht ist, aber — selbst die leichte nicht tun wollt. Euer „Wir wollen nichts mehr davon hören!“ wird euch zur schweren Selbstanlage werden, wenn ihr späterhin als die unwillkürlich Gewesenen erscheinen müchtet. Eure klägliche Verteidigungsrede wird von allen Gutgesinnten mit eurem eigenen Wort abgeknippt werden: „Wir wollen nichts mehr davon hören!“, die Pflichtgetreuen, die sich unseren Helden anreihen dürfen, legen das vernichtende Wort hinzu: „Wir wollen von euch nichts mehr wissen!“ F. J. Klein.

Locales.

„Schuhbedarfsscheine“. Die Reichsstelle für Schuhversorgung, die nunmehr allein zuständige Behörde für die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Schuhwaren, hat eine Bekanntmachung über „Schuhbedarfsscheine“ erlassen. Diese beschränkt die Bedarfsscheinpfllicht auf neues Lederschuhwerk, dessen Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht, auch wenn die Sohlen mit Sohlenkchonern oder mit Halbsohlen aus Ersatzstoffen (z. B. aus Holz) bewehrt sind. Alle anderen Arten Schuhwaren können vom 1. April 1918 ab ohne Bedarfsschein erworben werden. Bezugsscheinpflichtiges Schuhwerk ist durch Aufstempelung des Wortes „Bedarfsscheinpflichtig“ auf der Sohle zu kennzeichnen. Grundsätzlich ist künftig nur derjenige Bedarfsschein berechtigt, welcher nicht mehr als 1 Paar gebrauchsfähige Lederschuhe oder Stiefel besitzt; auch darf einer Bedarfsscheinberechtigten Person innerhalb eines Zeitraumes von 12 Monaten nur ein Bedarfsschein für Schuhe ausgestellt werden. Ausnahmen sind vorgesehen für Berufsarbeiter, für orthopädisches Maß-Schuhwerk in besonderen Fällen und für unvorhergesehene Bedarfssfälle. Gegen Vorlage einer Abgabebescheinigung für 2 Paar gebrauchsfähige Lederschuhe darf ein neuer Schuh-Bedarfsschein ausgestellt werden. Die bisher ausgestellten Bedarfsscheine der Reichsbekleidungsstelle für Schuhwerk bleiben für ihre Gültigkeitsdauer, jedoch längstens bis zum 1. Juni 1918, in Kraft.

Der Erfolg

Um den Erfolg ringen Tatkraftige und Strebsame in edlem Wettstreit. Allen voran die Jugend. Den gefährvollsten Kampf wagt sie, in vorderster Linie führen unsere prächtigen jungen Offiziere ihre braven Truppen zum Sieg, Flieger- und U-Bootführer sehen wir kühn und wagemutig auf der Bahn des Erfolges, den sie rasch und unermüdet steigern und mehren. Und rufen auch die Götter ihre Lieblinge allzugern nach Walhall, so bilden gleichwohl ihre Namen Denkmäler deutscher Erfolge, von der Jugend erstritten und in langer Kette aneinander gereiht zum großen Enderfolg. Wie sie ungestüm vorwärtsdrängend mit ihren kühnen Taten zu dem Endsieg mithelfen, so muß auch die Kriegsanleihe einen weiteren Erfolg bringen, ja mit ihrem Ergebnis ein neuer Riesenerfolg deutschen Siegeswillens werden.

△ Auskünfte über vermählte Heeresangehörige. In letzter Zeit bieten sich verschiedentlich gewerbliche Auskünfte zur Ermittlung vermählter Heeresangehöriger an. Vor der Zuanpruchnahme derartiger Unternehmungen zu Nachforschungen nach Vermählten muß dringend gewarnt werden. Auskunft über den Verbleib von Militärpersonen erteilt, soweit es sich um das preussische Kontingent handelt, das Zentralnachweisebureau des Kriegsministeriums in Berlin NW 7, für die Kontingente von Bayern, Sachsen und Württemberg die Nachweisebureaus in München, Dresden und Stuttgart. Ist durch diese amtlichen Stellen keine Auskunft zu erlangen, so wende man sich an den zuständigen Verein des deutschen Roten Kreuzes, das über eine umfassende Organisation zur Ermittlung Vermählter verfügt und mit allen in Betracht kommenden ausländischen Stellen in Verbindung steht. (Welcher Verein im Einzelfalle zuständig ist, ergeben die auf den Postämtern aushängenden Merkblätter über den Kriegsgefangenen-Postverkehr.) Privatpersonen und gewerbliche Unternehmungen sind nach den bestehenden Vorschriften überhaupt nicht in der Lage, unmittelbare Anfragen an das Ausland zu richten, sie müssen sich daher stets an die amtlichen deutschen Stellen oder das deutsche Rote Kreuz wenden. Die Benutzung derartiger Mittelpersonen stellt also nur eine unnütze Geldausgabe dar. Alle amtlichen Stellen und das Rote Kreuz erteilen unentgeltlich Auskunft und erheben auch für Anfragen nach dem Auslande, Ermittlungen bei gefangenen Kameraden usw. keine Gebühren.

Politische Rundschau.

:: Gegen den Fürsten Lichnowsky soll nun doch auf Grund des „Arnim-Paragrafen“ — besondere Bestrafung von Beamten des auswärtigen Amtes, die ihnen amtlich anvertraute Schriftstücke veröffentlichen — ein Verfahren eingeleitet werden.

:: Ehemalige Zuchthäuser für Kriegsarbeiten. Nach der „Mittzeitung“ soll eine Bundesratsverordnung betreffend Heranziehung ehemaliger Zuchthäuser zu Arbeiten im Interesse der Kriegsführung bevorstehen.

Zuchthaus schließt vom Heeresdienst aus. Nach wie vor halten Justiz- und Militärbehörden an dem Grundsatz fest, daß Heeresdienst Ehrendienst ist, daß infolgedessen frühere Zuchthäuser nicht Soldat werden können, so auch unsere Krieger einen Anspruch darauf haben, auch vor der äußeren Gemeinschaft mit Zuchthäusern geschäftigt zu werden, und zwar nicht nur die Frontsoldaten, sondern auch die in der Etappe oder bei den Armierungsformationen Dienst tuenden Heerespflichtigen. Wiederrum aber widerstrebt es dem Empfinden in einer Zeit, in der das Vaterland aller Kräfte zur Abwehr der Bedrohung durch feindliche Uebermacht restlos bedarf, daß die Arbeitskraft früherer Zuchthäuser feiern soll. Aus diesem Grunde sollen die ehemaligen Zuchthäuser zu Formationen zusammengeschlossen werden, die die Ruhbarmachung ihrer Kräfte zum Dienste für das Vaterland gewährleisten.

:: Das Preussische Herrenhaus tritt am 9. April zu seiner 29. Plenarsitzung zusammen zur Beratung u. a. des Entwurfs eines Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung.

Zeichnet Kriegsanleihe! Der Geldsieg bringt den Feldsieg! Der Feldsieg bringt den Frieden!

Großes Hauptquartier, 30. März 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme ist die Lage unverändert. Keine neue Feinde gefolgt.
Zwischen Somme und Aisne warfen wir die Engländer und die ihnen zu Hilfe geeilten Franzosen aus Teilen ihrer vorderen Stellungen und nahmen Beaumont und Regieres.

Französische Angriffe gegen Montdidier scheiterten. Die Franzosen haben nunmehr auch mit der Zerstörung von Laon begonnen. Durch anhaltende Beschlezung wurde die Kathedrale erheblich beschädigt.

Deulmont Gontard schoß seinen 32. und 33., Deulnant Udet seinen 22. Gegner ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 31. März 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen westlich der oberen Aisne wiesen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Oise haben wir im Angriff neue Erfolge erzielt. In beiden Seiten des Bagelbaches durchdrachen wir die vordersten, durch französische Regimenter verstärkten englischen Linien, erzwangen die im Tale gelegenen Dörfer Aubercourt, Hangard und Dumuin und warfen den Feind trotz heftiger Gegenangriffe auf Moreuil und die südlich gelegenen Walddörfer zurück.

Zwischen Moreuil und Royon griffen wir die neu herangeführten, im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Aisne und Donnierberg zurück und erstürmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Wiederholt wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus Fontain heraus und gegen das eroberte Montdidier scheiterten blutig. Fontain wurde am Abend erstickt, Menil in zähem Kampfe behauptet.

Die von Menil bis Royon befindlichen Truppen warfen den Feind aus seinen südlich ausgerichteten Ständen über Aisneville, Roulot und Hamoille, sowie auf Trepocourt und Bille zurück. Starke Gegenangriffe der Franzosen brachen verlustreich zusammen. Das die Oise beherrschende Forts Renaud südwestlich von Royon wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden die schwersten Verluste des Feindes gemeldet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 1. April 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme lebten Artillerie- und Minenwerferkämpfe am Abend auf.

Zwischen dem Aisne und der Aisne haben wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil. Engländer und Franzosen, die mehrmals vergeblich im Gegenstoß anließen, erlitten schwere Verluste. Weitere Vorstöße auf dem westlichen Aisne brachten uns in den Besitz des Waldes von Arachis.

Auch gestern versuchten französische Divisionen in mehrfacher Anzahl, die westlich von Moreuil sowie zwischen Don und Maz verlorenen Dörfer und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.

Mit den Kämpfen in den letzten Tagen hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75 000 erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Scherz und Ernst.

II. Jetzt kann die Ausplünderung der Zündholzverbraucher ansetzen. Dieser Tage haben sich in Schwedens Hauptstadt Stockholm sämtliche schwedische Zündholzfabriken zu einer großen Aktien-Gesellschaft zusammengeschlossen; die großen Firmen Jönköping u. Vulkan und die „Reinigteten Zündholzfabriken“ gaben den Ausschlag, so daß sich auch die kleineren Betriebe im ganzen Lande angeschlossen. Das Aktienkapital beträgt 80 Millionen Kronen. Der Sitz der Gesellschaft ist Stockholm. Die Fabriksbetriebe in den einzelnen Teilen des Landes sollen bestehen bleiben; in Stockholm wird jedoch der Hauptsitz sein; hier wird vor allem der Einkauf für die Fabriken im großen geregelt werden. Auf diese Weise ist die größte Zündholzfabrik der Welt gegründet worden.

II. Wozu der Krieg gut ist. Folgendes, eines humoristischen Einschlags nicht entbehrendes Inserat lesen wir in einer Heiligenstädter Zeitung: „Zur Aufklärung! In den letzten Tagen ging die traurige Nachricht, daß ich plötzlich im Wesen während des Nachstes am Herzschlag gestorben sei. Ich teile hierdurch meinen Freunden und Bekannten mit, daß ich mich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreue, daß ich noch lange nicht ans Sterben denke. Nachdem ich trotz meiner bekannten Ruhe, über die ich oft beneidet bin, 125 Pfund überschüssiges Fett abgenommen habe, werde ich in Kürze jung und schlank in der Heimat erscheinen und gedente nunmehr 100 Jahre alt zu werden. Etwaige Beileidsbezeugungen usw. sind bis dahin zurückzustellen. H. Sch., Bäckermeister, 3. St. im Felde.“

Scherz und Ernst.

II. Auch ein Stück Weltrevolution. Der Sheffielder Marktbericht des „Economist“ enthält folgende Angaben: Man schätzt die Zahl der auf der Welt vorhandenen Elektro-Stahlöfen für Ende letzten Jahres auf 733 gegen 741 ein Jahr vorher. Die Zahl in den Vereinigten Staaten liegt von 136 auf 233, in Kanada von 19 auf 36, in Großbritannien von 68 auf 140. Die Zahl der deutschen wird auf 91 geschätzt. Die Elektro-Stahlöfen werden die Eisenverarbeitung von der Kohle unabhängig machen und in das Gebiet großer Wasserkraften im Gebirge verschieben. So wird z. B. Schweden seine großen Eisenerzlager selbst zu Fertigprodukten verarbeiten können, das in den Gebirgen endlos viele Talsperren besitzt.

II. Neues Geld. Riewer Blättern zufolge ordnete die ukrainische Regierung das Geldwesen folgendermaßen: Die Geldeinheit bildet die hrywnia, welche zwei bisherigen Karlowanci entspricht. Die hrywnia besteht aus 100 Schak. Es werden geprägt werden: In Gold 10-Hrywnien, in Silber 1-Hrywnia; 1, 2, 10-, 20- und 50-Schak werden Scheidemünzen sein. Banknoten werden ausgegeben für 2, 5, 10, 20, 100, 500 und 1000 Hrywnien.

II. Das britische Kassenwesen, das bei der durchlaufenden englischen Arbeitszeit eine weit größere Rolle als bei uns spielt, zeigt jetzt sonderbare Erscheinungen, nämlich „Polonäsen“. Ein irisches Blatt schreibt: „In einer Anzahl Restaurants, in denen die Fleischmarken zunächst an der Kasse gegen die Marken des Restaurants umgetauscht werden müssen, stellen sich vor diesen Kassen lange Reihen von Leuten an, die zu Mittag speisen wollen. In vegetarischen Speisehäusern, die infolge des Fleischmangels jetzt gut besucht sind, wartet das Publikum ebenfalls reihenweise auf das Freiwerden von Plätzen, und auch an einzelnen Ausgabestellen von Reisfleischmarken sieht man das Publikum Polonäsen stehen. — Manche Müßiggänger scheinen diese Polonäsen recht gut zu gefallen, denn man sieht oft dieselben Frauen vormittags und nachmittags nach Nahrungsmitteln, abends nach Theaterkarten stehen. Für die Frauen bilden diese Polonäsen die schönste Gelegenheit, ihre Hauswirtschaftsfragen breit zu treten; wenn sie damit in der einen Polonäse fertig sind, dann setzen sie die Unterhaltung in der nächsten fort.“

Die Klagen über die teuren Restaurantpreise mehren sich. In den besseren Speisehäusern des Westens kann man eine hohe Rechnung machen, ohne daß man etwas Wesentliches dafür erhält. Auch in kleineren Restaurants sind die Preise um 100 Prozent gestiegen.

** Räuber mit schwarzer Maske. In Großlichterfelde bei Berlin ist es der Polizei gelungen, bei einem Billeneinbruch einen lange gesuchten gefährlichen Einbrecher nach kurzem Kampfe festzunehmen. Es ist dies der 29 Jahre alte, bereits mit Buchstaus vorbestrafte Arbeiter Brebenius aus Lichterfelde, der sich bei seinen Raubanfällen mit einer schwarzen Gesichtsmaske unkenntlich machte und stets einen scharf geladenen Revolver bei sich trug. — Mit dem Räuber, der im Grunewald in der letzten Zeit, gleichfalls maskiert, Raubanfälle auf spazierengehende Frauen ausführte, scheint Brebenius nicht identisch zu sein. Es ist daraus zu schließen, daß jetzt mehrere Verbrecher mit Masken vor dem Gesetz arbeiten, zumal auch die Charlottenburger Polizei bei einem Wohnungseinbruch zwei jugendliche maskierte Einbrecher verhaftet hat.



Der Macher von's Danke!
Na wie habe ich das wieder gedeichselt?

Aus aller Welt.

** Ein Stadtkino für Reutlingen. Die Reutlinger Stadtverwaltung beschloß, eines der dort belegenen großen Kinos zu erwerben. Für den Betrieb soll eine Gesellschaft gebildet werden, auf deren Verwaltung sich die Stadt den ausschlaggebenden Einfluß sichert. Besondere Aufmerksamkeit soll bei den Vorstellungen dem belehrenden Teil zugewandt werden.

** Dreihahndiebstahl im Werte von 1 1/2 Millionen. Von Angestellten der Firma Krupp in Essen sind nach und nach wertvolle Dreihahnen im Werte von circa 1 1/2 Millionen Mark gestohlen worden. Einer der Hehler war der Schleifermeister Wolff in Köln, der einen schwinghaften Handel mit der gestohlenen Ware trieb. Er veranlagte auch den Kupferschmiedemeister Martin de Haas aus Bromberg, der damals bei einer Kölner Firma arbeitete, seine dortige Tätigkeit aufzugeben und sich an dem „guten Geschäft“ zu beteiligen. De Haas half seinem Schwager in jeder Hinsicht bei dem Verkauf des Stahles und erhielt dafür einen nennhaften Anteil des Gewinnes. Die Strafkammer in

Essen verurteilte ihn deshalb wegen Betrugs zur Gefängnis- und gewohnheitsmäßigen Diebstahl zu sechs Monaten Gefängnis. Dieses Urteil wurde jetzt vom Reichsgericht bestätigt.

** Die fliegenden Hamster. Die „Sauerl. Btg.“ erzählt: Hier wird die Hamsterei auf die neueste Art vollführt. Von Zeit zu Zeit kann man hier beobachten, wie sich ein anscheinend gut orientierter Flieger unserm Dörfchen nähert und alsdann in einer größeren Weide landet. Alt und jung verläßt Haus und Hof, um diesen früher selten gesehenen Vogel anzustarren. Aus Dankbarkeit holen die Landwirte darauf Butter und Eier in Hülle und Fülle herbei. Einige Leute sind sogar noch über solche aufgebracht, die sich an diesem Viebeswerk nicht beteiligen, da doch, wie bekannt ist, derartige Produkte abgeliefert werden müssen. Nach längerem Aufenthalt und Erledigung des einträglichen Geschäftes bestiegen die Flieger ihren Apparat und zum Abschied winkend verschwanden sie in den Lüften.

** Das Ende eines deutschen Geldeinmädchens. Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß sich unter den deutschen Frauen und Mädchen, die von den Franzosen und Belgiern wegen Spionage fassiert wurden, auch ein Fräulein Ottilie Moß aus Dortmund befunden habe, die im Mai 1915 in Bourges in Frankreich standrechtlich erschossen wurde. Katholische Blätter können über den Fall folgende Einzelheiten mitteilen: Fräulein Moß lebte mit ihrer Mutter, einer Witwe, zu Beginn des Krieges in Dortmund. Sie war Lehrerin in einem kaufmännischen Geschäft und nach Bildung und Begabung ragte sie weit über den Durchschnitt ihrer Fachkolleginnen hinaus. Infolge längerer Aufenthalt in Paris und London beherrschte sie die englische und französische Sprache vollkommen. Ihre glühende Liebe zum Vaterlande ließ in ihr sofort nach Beginn des Weltkrieges den Entschluß reifen, sich dem bedrängten Vaterlande zur Verfügung zu stellen. An berufener Stelle wurde ihr Anerbieten gern angenommen und voller Zuversicht und großer Entschlossenheit schied sie bald darauf von ihrer Mutter und von ihren Kolleginnen im Verein der kathol. kaufmännischen Gehilfinnen, in dem sie eine führende Stellung bekleidet hatte. Lange Monate hörten weder ihre Mutter noch ihre engeren Freundinnen von ihr, bis im Mai 1915 der damalige Präses des Vereins der kath. Kaufmänn. Gehilfinnen, jetziger Pfarrer Tölle, von dem großen Pfarrer in Bourges in Ausführung des letzten Wunsches der Ottilie Moß die Mitteilung erhielt, daß er der Moß den letzten Beistand geleistet und das letzte Geleit gegeben habe. Auf dem Schicksalsplatz zu Bourges ist sie damals erschossen worden und damit im Dienste des Vaterlandes gefallen. Auch ihr Andenken wird fortleben als das einer Heldin, die das Beste, was sie hatte, ihr Leben, gern und freudig hingab für ihr so geliebtes Vaterland.

* Ein Riesenbrand vernichtete das Dorf Kurow bei Wielun im Gouvernment Kalisch. Siebzig Bauern verloren alles. 600 Menschen sind obdachlos.

Totales.

△ Keine Gefangenen-Sendungen nach Rußland. Zur Zeit besteht keine Möglichkeit, Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland zu senden, da die schwedische Postverwaltung diese Sendung nicht nach Rußland weiterbefördern kann und eine unmittelbare Auslieferung an Rußland durch die Post, wie sie vorübergehend bestand, vorerst nicht möglich ist. Die demnächst von Schweden zurückgeleiteten und die noch in den Händen der deutschen Post befindlichen Sendungen werden daher an die Absender zurückgegeben werden.

△ Verlängert die Kriegsleihe den Krieg? Immer wieder taucht diese Frage auf, und immer wieder kann jeder vernünftige, klarblickende Deutsche sie nur mit „Nein“ beantworten. Im Gegenteil: Ein voller Erfolg der achten Kriegsleihe muß den Feinden Deutschlands deutlich zeigen, daß das deutsche Volk hinter der Front gewillt ist, das Letzte zur Erhaltung seiner Heimat zu opfern. Kein Teil dieser Heimat mit all ihrer Schönheit, mit all ihren Erinnerungen, welche wir von unseren Vätern ererbt haben und für die jetzt wieder Tausende und Abertausende ihr Leben hingeben, darf ein Raub des Feindes werden. Was Ihr ererbt von Euren Vätern habt, erwerbt es, um es zu besitzen: Schafft Euch durch einen vollen Erfolg der achten Kriegsleihe die Gewähr dafür, daß alle Deutschen ruhig in dem Besitz ihrer Heimat bleiben können.

Berichtssaal.

† Der Kampf der Hotels gegen die Wucherverordnung spielte sich in Berlin in einer Gerichtsverhandlung gegen den Inhaber des Augustrestaurants Hüller, Walter, ab. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Wurst, Speck, Butter, Eier, Erbsen und andere Lebensmittel darunter allein 280 Kilo bestes Speiseöl, in großen Mengen vorgefunden. Vor Gericht behauptete H., daß er jene Vorräte nicht nur für die Gäste des Restaurants Hüller, sondern in der Hauptsache für seine Angestellten erworben habe. Außerdem sei er, wie fast alle anderen Hotelbesitzer und Restaurateure, „gezwungen“ gewesen, Waren im Schleichhandel zu erwerben, um sein Geschäft zu betreiben, das, wenn es des Morgens eröffne, schon mit einem Tagesaufschlag von 850 Mark belastet sei, überhaupt aufrechterhalten zu können. Das Urteil lautete auf 28 000 Mark Geldstrafe. — In den Räumen dieses mit täglich 850 Mark Speisen beschäftigten Schlemmerhauses haben viellecht 100 Gäste Platz. Man kann sich da eine Vorstellung davon machen, wieviel da August und wieviel da Leistung bezahlt werden.

† Zum Tode verurteilt. Vom Schwurgericht in Dresden wurden der Maurer Max aus Altendorf und die Fabrikarbeiterin Anna Martha Seibt wegen Mordes zum Tode verurteilt. Max hatte seine Frau auf Anstiftung und mit Beihilfe der Angeklagten Seibt mit einem Hammer und einem Dolch ermordet und die Leiche in die Elbe geworfen.